ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

von Hirschhausen, Christian R.; Wittenberg, Erich

Article

"Bei der Endlagersuche haben Generationen versagt": Sechs Fragen an Christian von Hirschhausen

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: von Hirschhausen, Christian R.; Wittenberg, Erich (2014) : "Bei der Endlagersuche haben Generationen versagt": Sechs Fragen an Christian von Hirschhausen, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 81, Iss. 13, pp. 276-

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/96176

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Prof. Dr. Christian von Hirschhausen, Forschungsdirektor für Internationale Infrastrukturpolitik und Industrieökonomie am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN CHRISTIAN VON HIRSCHHAUSEN

»Bei der Endlagersuche haben Generationen versagt«

1. Herr von Hirschhausen, gibt es eine Renaissance der Atomkraft? Nein, von einer Renaissance der Atomkraft ist nicht zu sprechen. Die von einigen Ländern geplante Verlängerung von Laufzeiten ist eine technisch extrem riskante Sache, weil Atomkraftwerke in der Regel für 40 Jahre ausgelegt sind und nicht für 60. Zudem sind fast alle industrialisierten Länder aus der Atomkraft ausgestiegen oder wollen keine neuen Atomkraftwerke mehr bauen. Lediglich in China sowie in geringem Maße auch in einigen Schwellenländern sehen wir Zuwächse.

2. Wie sinnvoll ist die Nutzung der Atomkraft aus ökonomischer Sicht? Mein Kollege Prof. Lévêque in Paris hat eine zutreffende Aussage gemacht: „Atomkraft ist die Tochter von Wissenschaft und Militär." Die Atomkraft entzieht sich jeglicher ökonomischen Analyse. Sie entstand wissenschaftlich zu Beginn des letzten Jahrhunderts und führte dann im Zweiten Weltkrieg zu einem militärschen Wettlauf zwischen Nazideutschland und den USA. Die USA haben diesen Wettlauf gewonnen und nach dem Krieg versucht, die zivile Nutzung als Instrument zu entwickeln, um die militärische Nutzung, die sich auch anderswo schnell verbreitet hat, zu kontrollieren. Das hat nicht funktioniert. Von daher ist die Idee, man könnte Atomkraft in ökonomischen Termen wie Kosten und Rentabilität definieren, falsch.

3. Allerdings bewerten mehrere Szenarioanalysen der EU die Wirtschaftlichkeit der Atomkraft als sehr günstig. Die Analysen beruhen auf Zahlen, die unplausibel sind, weil sie viele Kostenelemente nicht berücksichtigen: zum Beispiel Risikokosten, Versicherungskosten und auch Endlagerkosten. Deshalb kommt man auf solch abstruse Ideen, dass sich zum Beispiel in Polen sieben neue Atomkraftwerke rechnen würden. Die EU erliegt hier noch dem historischen Mythos des Euratom-Vertrages von 1957, der in der Atomkraft eine Entwicklungskomponente für Industrie, Gesundheit und Entwicklung gesehen hatte. Diese Zeiten sind vorbei, und deshalb ist die Überschätzung der Atomkraft in den EU-Szenarien nicht nachzuvollziehen.

4. Warum halten Frankreich und England an der Atomkraft fest? Das hat mit den Ursprüngen der Atomkraft zu tun: Sowohl Frankreich als auch England haben sich in der Nachkriegszeit zu Atommächten entwickelt. Zur Erhaltung dieses atomaren Komplexes brauchen sie die zivile Nutzung. Das hat mit Ökonomik nichts zu tun. Es gibt Länder wie Deutschland, in der diese doppelte Nutzung nicht gesucht worden ist; deshalb gibt es hierzulande ein völlig anderes Verhältnis zur Atomkraft.

5. Wie sinnvoll ist der Ausstieg aus der Atomkraft in Deutschland? Wenn man berücksichtigt, dass Atomkraft die mit Abstand teuerste Produktionsform für Elektrizität ist, dann ist ganz klar, dass es umso günstiger für die Energiewende ist, je schneller wir aus der Atomkraft aussteigen. Die Bundesregierung hat sich im Jahr 2011 darauf geeinigt, bis 2022 auszusteigen. Das ist auch vom Energiesystem her unproblematisch. Es muss natürlich am System gearbeitet werden, dafür haben wir aber den entsprechenden institutionellen Rahmen. Von daher ist die Diskussion, die ab und zu hinter vorgehaltener Hand geführt wird, ob das denn überhaupt klappt, wenn wir im nächsten Jahr mit Grafenrheinfeld das nächste Atomkraftwerk abstellen, überflüssig. Das sind Rückzugsgefechte. Die Atomkraft hat in Deutschland keine Perspektive.

6. Was ist mit den atomaren Abfällen? Ist das Problem überhaupt lösbar? Das Problem, dass bis heute weltweit noch kein einziges atomares Endlager geschaffen wurde, zeigt, dass offensichtlich etwas nicht funktioniert. Wir müssen uns kritisch zur Kenntnis rufen, dass drei Generationen versagt haben. Wenn man so will unsere Großeltern, die das nach dem Krieg angefangen haben, unsere Eltern, die in den 70er und 80er Jahren nicht in der Lage waren, das Problem zu lösen und unsere eigene. Der Bundestag hat im letzten Jahr ein Standortlagersuchgesetz verabschiedet, was das Problem auf die nächste Generation verschiebt. Und die Realität in Morsleben, in der Asse, im Schacht Konrad und in Gorleben ist an Absurdität nicht zu überbieten.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.

Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

DIW BERLIN

DIW Berlin — Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion
Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion
Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat
Hendrik Hagedorn
Dr. Thure Traber

Textdokumentation
Manfred Schmidt

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 – 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Serviceabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.